

Schlussakkord wie ein Donnerwetter

Wenige Gäste bei Orgelkonzert in der Mauritiuskirche

Von Werner Popanda

Leimen. Wie viele Musikliebhaber mag es wohl geben in einer Großen Kreisstadt mit gut 26 000 Einwohnern? Und was muss diesen Musikliebhabern geboten werden, damit sie zu einem Konzert gehen? Vielleicht in ein Konzert mit einem Organisten von Rang und Namen, einer gar wunderbar klingenden Orgel und einem hochinteressanten Programm? Und das alles noch dazu in einem sich durch seine herrliche Akustik auszeichnenden Gotteshaus? Ohne nun in irgendeine Form von „Publikumsbeschimpfung“ abgleiten zu wollen, müssen alle diese Fragen nach dem sonntäglichen Orgelkonzert „Bach und die Musik der Zukunft V - Die Feinde sie droh'n“ mit Michael A. Müller wohl doch einmal gestellt werden.

Denn in der Mauritiuskirche fanden sich gerade einmal 20 Musikliebhaber ein, also ein wahrlich überschaubares Publikum. Michael A. Müller nahm indes die bescheidene Resonanz gelassen und begrüßte seine Zuhörerschaft so: „Schön, dass Sie sich entschlossen haben, zum Konzert zu kommen und nicht auf dem Georgi-Markt sitzen geblieben sind.“

In der Tat war das Wetter am Sonntagabend schön, weshalb der eine oder



Auf der Orgel der Mauritiuskirche stellte Michael A. Müller einmal mehr unter Beweis, wie vorzüglich er dieses Instrument beherrscht. Foto: Popanda

andere Musikliebhaber einer anderen Art der Freizeitgestaltung den Vorzug gegeben haben dürfte. Aber gleich dermaßen viele? Einen weiteren triftigen Grund, der manchen potenziellen Besucher abhielt, einem solchen Konzert die Aufwartung zu machen, gab es freilich nicht.

Ein zu hoher Eintrittspreis war es sicherlich nicht, von einem solchen konnte absolut keine Rede sein. Vielmehr konnte das Müllersche Orgelkonzert gänzlich „fer umme“ genossen werden. Geld wurde man nur dann los, wenn man nach dem Konzertende freiwillig etwas für die Finanzierung der Konzerte leisten – sprich: spenden – wollte. Zu entnehmen war dies dem am Kircheneingang verteilten Programmzettel.

Jene Musikliebhaber, die gekommen waren, waren ihrem Beifall nach schier begeistert davon, wie Michael A. Müller enorm einfühlsam, klangsinnig, akkurat und souverän sowie mit viel Esprit und Verve die Werke von Bach, darunter dessen jüngst entdeckte „Choralfantasie über ‚Wo Gott der Herr nicht bei uns hält‘“, und Reubke interpretierte.

Speziell der Schlussakkord der „Sonate ‚Der 94. Psalm‘“ von Reubke zeigte dann einmal mehr in seiner vollen Pracht auf, weshalb der Orgel der Ruf des größten, lautesten und schwierigsten Instrumentes überhaupt vorausseilt: Es war ein wahres Donnerwetter.